Donnerstag-Abendausgabe für Dresden und Umgebung

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 40 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, Pragerstrasse 2.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 135. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Prinz Max. Landwirthschaftliche Genossenschaften. Kredit-Genossenschaften. Viktoria-Salon. Schwurgericht. Berliner Leben. **Freitag, 18. Mai 1900.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 17. Mai.

Berlin. Reichstag. Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Berathung der lex Heinze. Es ist zunächst die namentliche Abstimmung zu wiederholen über den Antrag Heine, der groben Unfugsbestimmung im Strafgesetzbuch, § 360 Nr. 11, den Zusatz zu geben, daß diese Strafbestimmung keine Anwendung finde auf Erzeugnisse der bildenden und reproduktiven Künste und der Presse. Vor Beginn der Abstimmung theilt der Präsident mit, daß noch eine größere Anzahl handschriftlicher Anträge eingegangen sei, dieselben seien in Druck gegeben und er werde sie, sobald sie an ihn zurückgelangt seien, dem Hause mittheilen. Die Abstimmung ergiebt Ablehnung des Antrags Heine mit 210 gegen 90 Stimmen; in der Minorität befinden sich Sozialdemokraten, Freisinnige und der Antisemit Bindewald. Nunmehr theilt der Präsident mit, daß einer der neuen Anträge, der ihm soeben aus der Druckerei zugegangen, von den Abgg. Munckel und Müller-Meiningen gestellt sei und Trennung von Dirnen in der Haft von anderen weiblichen, sowie von jugendlichen Personen fordert. Außerdem sei ihm eben eine Reihe fernerer neuer Anträge zugegangen. (Heiterkeit links.) Zur Berathung steht alsdann der schon vom März datirende sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Strafgesetzbuch-Bestimmung § 361 Nr. 6, welche die der polizeilichen Sittenkontrole unterstellten Dirnen mit Haft bedroht, falls sie den bezüglichen polizeilichen Vorschriften, z. B. auch über Wohnungsbeschränkungen, zuwider handeln. Außer diesem Prinzipalantrage auf Streichung der Nummer 6 liegen nicht weniger als drei Eventualanträge vor.

Berlin. In der Budgetkommission des Reichstags gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung der Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr v. Thielmann die Erklärung ab, daß die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, er habe gegenüber Vertretern der Frankfurter Börse sich dahin geäußert, die Erhöhung der Umsatzsteuer sei im finanziellen Interesse des Reiches nicht erforderlich, er glaube mit dem bisherigen Umsatzstempel von zwei Zehntelm vom Tausend auskommen zu können, gänzlich aus der Luft gegriffen sei. Die Berathung der Novelle zum Reichsstempelgesetz, und zwar für Stempel für Aktien, Renten und Schuldverschreibungen, wurde darauf fortgesetzt. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag Müller-Fulda angenommen, die Antheilscheine der Reichsbank zu der Stempelsteuer heranzuziehen, ferner ein Antrag v. Kardorff betr. Einfügung des Betrags in den Nennwerth, um welchen inländische Aktien über den Nennwerth ausgegeben werden (Agio bei der Emission). Die weitere Abstimmung über den Antrag v. Kardorff, den Stempel auf Renten und Schuldverschreibungen auf 1 Prozent (statt 4 vom Tausend) festzusetzen, sowie über den Antrag Müller-Fulda, diesen Stempel auf 6 vom Tausend zu erhöhen, wird auf morgen, wo die Berathung fortgesetzt wird, vertagt. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß Abg. Müller-Fulda die Hoffnung aussprach, es werde möglich sein, eventuell im nächsten Jahre das Börsengesetz zu revidiren behufs Beseitigung der in demselben enthaltenen unnöthigen Beschränkungen, welche nur das Geld verteuern.

Berlin. Die Centrumsfraktion des Reichstags hat sich in der Fleischbeschaufrage fast einstimmig für den Kompromißantrag des Grafen Klinckowström zu § 14a ausgesprochen. — Der Gesammtvorstand des Reichstags gab gestern Abend im Reichstagsgebäude zu Ehren des Präsidenten Grafen Ballestrem ein Festessen.

Wiesbaden. Der Kaiser zog bei dem gestrigen Cercle während der Theatervorstellung die Intendanten v. Perfall und Graf Seebach in's Gespräch. Nach der Vorstellung empfing der Kaiser Ernst v. Wildenbruch mit seiner Gemahlin. Heute Morgen unternahm der Kaiser einen Spazierritt in das Nerothal und nahm sodann das Frühstück mit dem Prinzen und der Prinzessin Schaumburg-Lippe und den Herren seiner Umgebung ein. Hierauf nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets Admiral Freiherr v. Senden-Bibran entgegen. Um 12¼ Uhr wird der Kaiser den Geh. Rath Krupp empfangen, der zur Frühstückstafel geladen ist. Nachmittags gedenkt der Kaiser sich zur Regatta nach Biebrich zu begeben.

München. Das Bulletin über das Befinden des Königs Otto vom 16. d. M. besagt: Im Wesentlichen ist das Befinden des Königs unverändert. Die Körperkräfte haben sich gehoben, doch vermeidet der König noch, selbstständig zu gehen und zu stehen.

Bremen. Der auf der Werft des „Vulkan" für den Norddeutschen Lloyd im Bau befindliche Doppelschraubendschnelldampfer wird mit Genehmigung des Kaisers den Namen „Kronprinz Wilhelm" erhalten. Der Dampfer wird am 1. Oktober 1901 in Dienst gestellt werden.

Emden. Das Kabel, das am Montag bei 646 Meilen gerissen war, wurde wieder verbunden.

Wien. Abgeordnetenhaus. Der Ackerbauminister legte heute dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vor, durch den die Bestimmungen des Gesetzes von 1884 bezüglich der beim Kohlenbergbau in der Grube beschäftigten Arbeiter und der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauenspersonen hinsichtlich der Arbeitsdauer und der Sonntagsruhe beim Bergbau abgeändert werden. In dem Gesetzentwurf wird verordnet, daß die Schichtdauer für die in der Grube Beschäftigten 9 Stunden nicht übersteigen darf. Als Beginn der Schicht wird die Einfahrt, als Ende die vollendete Ausfahrt gerechnet. Das Gesetz soll 1 Jahr nach der Kundmachung in Kraft treten. Unter den Einläufen befindet sich ferner die Vorlage betreffend ein sechsmonatliches Budgetprovisorium.

Budapest. Das Abgeordnetenhaus hat heute das Börsensteuergesetz angenommen.

Paris. An dem gestrigen Empfangsabend im deutschen Pavillon der Ausstellung, der glänzend verlief, nahmen auch der bayerische Geschäftsträger Freiherr v. d. Tann und die zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffenen Mitglieder des Vereins „Berliner Kaufleute" Theil.

Rom. In einer Versammlung der Linken wurde ein aus den Deputirten Zanardelli, Giolitti und Coppino bestehendes Komitee damit beauftragt, eventuell die Wahlen zu leiten. In einer Versammlung der äußersten Linken wurde beschlossen, daß für den Fall von Neuwahlen die drei Gruppen der äußersten Linken, die Radikalen, Republikaner und Sozialisten, gemeinsam vorgehen sollen.

London. Nach einem Telegramm hiesiger Blätter aus Lourenço Marques hat vorgestern ein Gefecht bei Kraaipan, 12 englische Meilen südlich von Mafeking, stattgefunden.

Koeping. (Schweden.) Als der Dampfer „Koeping" gestern Abend 11 Uhr auf dem Mälar-See den Dampfer „Prinz Karl" passirte, sprang an Bord des letzteren eine Person hervor mit dem Rufe: „Wenn Jemand sich nähert, schieße ich!" Eine Frauensperson hing, um Hilfe rufend, an der Außenseite des „Prinz Karl". Der Unbekannte, der den Auf ausgestoßen hatte, entkam in einem Boote. An Bord des Dampfers „Prinz Karl" wurden 12 Personen durch Schüsse verwundet vorgefunden, von denen 6, darunter der Kapitän, bereits gestorben sind. Die übrigen an Bord des „Prinz Karl" befindlichen Personen waren eingesperrt. Einer der Verwundeten ist heute gestorben. Der Mörder wird polizeilich verfolgt.

Petersburg. Auf einem im hiesigen Hafen liegenden Torpedoboot explodirte gestern der Dampfkessel. Dadurch wurden 6 Personen getödtet und eine verwundet.

Charkow. Nach einer Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur" ist der Besitzer des Bankkontors Marcus Schlaff für zahlungsunfähig erklärt worden. Seine Verpflichtungen betragen über 1 Million Rubel. Er hat sich in's Ausland geflüchtet.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, den 17. Mai.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich heute früh zur Bataillonsbesichtigung nach Königstein, von wo er Nachmittags nach Wachwitz zurückkehrte.

—* Se. Majestät der Kaiser verlieh den am 1. Juni in den Ruhestand tretenden Reichsgerichtsräthen Herren Schmalz und Boethke den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

—* Heute Vormittag 11 Uhr versammelten sich im Restaurant Kneist, Große Brüdergasse 2, eine Anzahl Vertreter des Gerant Kneist, Große Brüdergasse 2, eine Anzahl Vertreter des Geschlechts „Derer v. Kirchbach" zu einem aller drei Jahre einzuberufenden Familientage, der diesmal insofern eine besondere Bedeutung hatte, als sich damit 25 Jahre erfüllten seit der Gründung der Vereinigung. An die berathende Sitzung schloß sich Nachmittags 4 Uhr ein gemeinschaftliches Diner im Königl. Belvedere.

—* Prinz Max von Sachsen, so berichtet die Prager „Bob.", hielt am Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags in der Kirche zu St. Johann auf dem Felsen eine Predigt. Der Wunsch, den jungen Priester aus königlichem Geblüt von der Kanzel herab sprechen zu hören und zu sehen, hatte eine große Zahl von Andächtigen und Neugierigen zum Besuche des Gotteshauses angeregt. Das Kirchlein war dicht gefüllt und Viele mußten, trotzdem auch der Chorraum dem Publikum geöffnet worden, vor den Pforten umkehren. Unter den Andächtigen befanden sich viele Mitglieder des Adels und zahlreiche Geistliche, namentlich des Stiftes Emaus, darunter die Prinzen Schönburg und Liechtenstein. Der Gottesdienst wurde durch einen deutschen Chor eingeleitet; dann bestieg Prinz Max die Kanzel und begann mit lauter, weithin tragender Stimme, die wohl mit der Akustik größerer Räume zu rechnen gewohnt ist, zu sprechen. Ausgehend von dem Feste des heiligen Johannes von Nepomuk, der für die Wahrung des Beichtgeheimnisses den Märtyrertod gefunden, nahm der Prediger das Bußsakrament zum Thema seiner Ausführungen, dessen Berechtigung und Nothwendigkeit er einerseits aus dem Umstande, daß es eine göttliche Einrichtung sei, andererseits aus dem menschlichen Bedürfniß ableitete. Zum Schlusse richtete Prinz Max von Sachsen an die „christlichen Böhmen" die Mahnung, sich durch die Bestrebungen, welche darauf abzielen, die Gläubigen von der katholischen Kirche abtrünnig zu machen, in ihrem Glauben nicht beirren zu lassen und an der Kirche fest zu halten, in deren Schooße allein man selig leben und selig sterben könne.

—* Nach längeren schweren Leiden ist heute früh 6 Uhr Herr Schriftsteller und Redakteur Hugo Elm, hier, gestorben. Der Entschlafene wurde am 7. März 1843 in Gera geboren. Nachdem er sich mehrere Jahre dem Lehrerberufe gewidmet hatte, ging er zur Schriftstellerei über, der er mit großer Lust und Liebe zugethan war. Zahlreiche flott geschriebene Schriften ernsten und heiteren Inhalts sind aus seiner Feder hervorgegangen. Seit mehr als 25 Jahren war sein Sitz Dresden, mit dessen Verhältnissen er gut bekannt war, weshalb bei Konvaressen, Versammlungen und Festlichkeiten sein Rath und Urtheil gern gehört wurden. Der Verein „Dresdner Presse", in dem er mehrere Jahre das Amt eines Schriftführers versah, zählte ihn zu seinen Gründern. Für mehrere auswärtige Blätter berichtete Elm und gab eine eigene Korrespondenz heraus. Seit vielen Jahren unterrichtete er in der Müller-Geltnerschen Realschule, die ihm sehr an's Herz gewachsen war. Hugo Elm war wegen seines biederen Charakters und vieler guter Eigenschaften unter den Kollegen und bei allen Denen, die mit ihm in Verbindung traten, geschätzt und geachtet.

—* Am Dienstag, den 22. Mai Vormittags 11 Uhr wird der Verband der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Dresden im Saale des „Neustädter Kasinos" seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Aus kleinen, bescheidenen Anfängen heraus, hat sich der Verband, der wiederum dem Allgemeinen Verbande der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften (Sitz der Anwaltschaft: Offenbach a. M.) angehört, in den 9 Jahren seines Bestehens über ganz Sachsen verbreitet; mit ganz geringen Ausnahmen vereinigt er in sich das gesammte sächsische landwirthschaftliche Genossenschaftswesen, dessen segensreiche Wirkungen wohl am besten durch das ständige rege Umsichgreifen zum Ausdruck kommen. Mit 10 Genossenschaften trat der Verband im Jahre 1891 in's Leben, heute zählt er bereits 142 Genossenschaften, von denen allein 55 seit dem 1. Januar 1899 beigetreten sind. Alljährlich im Mai vereinigt der Verbandstag die Vertreter der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften, um über die gemeinsamen Interessen und Aufgaben aufklärend und beschließend zu wirken und zur gegenseitigen Aussprache Gelegenheit zu geben. Wie in früheren Jahren hat die Verbandsleitung auch diesmal eine umfangreiche interessante Tagesordnung vorbereitet, der zufolge sich die Verhandlungen neben den inneren Angelegenheiten des Verbandes hauptsächlich auf juristische Fragen erstrecken werden. Herr Rechtsanwalt Dr. Stenz-Dresden wird über einige für Genossenschaften besonders wichtige Bestimmungen des neuen Rechtes vortragen, womit sicherlich dem Wunsche vieler Theilnehmer entsprochen wird.

—* Verbandstag sächsischer Kreditgenossenschaften. (Schluß). Im weiteren Verlaufe der zweiten Ver-

Kunst und Wissenschaft.

†* Die vorgerückte Saison in Verbindung mit dem Schillercyklus und dem Engagements-Gastspiel der neuen Heroine Frau Cyllag, die eventuell Frl. Richard ersetzen soll, bringen für das Königl. Hofschauspiel während der nächsten Wochen eine so horrende Probenlast mit sich, daß die Aufführung von Ibsen's dramatischem Epilog „Wenn wir Todten erwachen" in dieser Spielzeit voraussichtlich nicht mehr stattfinden kann.

†* Herr Generalmusikdirektor v. Schuch befindet sich auf dem Wege wesentlicher Besserung. Nach einer vom Oberarzt der Diakonissenanstalt Herrn Hofrath Dr. Rupprecht vortrefflich durchgeführten Operation wurde das Halsleiden (Drüsengeschwülre) rationell behoben, so daß die vollständige Genesung nunmehr nur noch eine Frage der nächsten Zeit ist. Sorgfältigste Pflege und absolute Ruhe sind allerdings auf das Strengste geboten und höchst wahrscheinlich wird, wie man uns von maßgebender Seite mittheilt, Herr v. Schuch seine künstlerische Thätigkeit im vollen Umfange erst nach den Ferien wieder aufnehmen können. Eine gewiß wenig erfreuliche Perspektive für den Rekonvaleszenten, der, nie kränkelnd, nie versagend im Dienste, durch mehr als 26 Jahre seinem schwierigen und verantwortungsreichen Amte mit bewundernswerther Elastizität und Ausdauer vorzustehen gewußt hat. Einmal kommt das Schicksal aber einem Jeden, und Herr v. Schuch darf immerhin mit seinem Loose noch halbwegs zufrieden sein, das ihn doch nur vorübergehend getroffen. Daß dem ausgezeichneten Künstler die allgemeinste Antheilnahme in diesen Tagen der schweren Prüfung gesichert ist, bedarf kaum der Erwähnung.

†* Wiesbaden, 16. Mai. Als Eröffnungsvorstellung der hiesigen Festspiele wurde heute Weber's „Oberon" gegeben. Alle Plätze waren vergriffen. Das Haus bot einen festlichen Anblick. Von der Galerie begrüßten Fanfaren den Kaiser, der in der großen Loge Platz nahm. Neben dem Kaiser saß Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, der Großherzog von Hessen und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe; hinter dem Kaiser der Intendant v. Hülsen. Die Aufführung entsprach allen Erwartungen. Der Kaiser betheiligte sich an dem lebhaften Beifall und reichte v. Hülsen mehrfach die Hand. Nach der Aufführung fand im Kursaale ein Festmahl statt.

†* Die Verehrer Hermann Levi's, des bayerischen Generalmusikdirektors, wird die Nachricht interessiren, daß demnächst im Anschluß an die bereits vorliegenden neuen Miniaturausgaben von Goethe's „Gedichten" und „Faust" ein weiterer Band „Gesammelte Erzählungen und Märchen" bei J. G. Cotta (Stuttgart) erscheinen soll. Der Herausgeber dieser Sammlung von Prosastücken des Weimaraners ist kein anderer als der treffliche Palladin Richard Wagner's, der nicht nur ein außerordentlicher Musiker, sondern auch ein ebenso sachkundiger wie begeisterter Goetheaner Zeit seines Lebens war.

Berliner Leben.

E. Berlin, 16. Mai.

Die „Große"! Es liegt ein Ton unsäglichen Aergers und Hasses darin, wenn die Berliner von ihrer „Großen" sprechen. Wer damit gemeint ist, weiß jedes Kind hier: es ist die Große Berliner Straßenbahn. Sie weiß, daß fast jeder Berliner auf sie angewiesen ist und ihr kommen muß. Deshalb nimmt sie auf die öffentliche Meinung nicht die geringste Rücksicht und verfolgt, soweit es irgend geht, nur ihre eigenen Interessen. Jedes Zugeständniß muß ihr abgerungen, jeder Fortschritt abgetrotzt werden. Daher kommt es, daß Berlin erst jetzt allmählich zu elektrischen Straßenbahnen kommt, die in zahlreichen kleineren deutschen Städten schon seit Jahr und Tag vorhanden sind. Hier werden erst in einigen Jahren die letzten Pferdebahnen von den Straßen verschwinden. Gegenwärtig kann man hier noch immer neben elektrischen Wagen die kleinen einspännigen Pferdebahnwagen dahinschleichen sehen. „Immer langsam voran!" ist in jeder Hinsicht die Devise dieser nur nach großkapitalistischen Gesichtspunkten geleiteten Gesellschaft. Sie sieht nur darauf, daß es ihren Aktionären gut geht, daß sie gut fahren bei der Vertheilung der Dividende, und die glücklichen Kouponschneider haben ja auch alle Ursache, mit ihren 10½ Prozent zufrieden zu sein. Das Publikum, das mit seinen vielen hunderten Millionen von Nickelstücken im Jahre ein derartiges glänzendes Erträgniß erst ermöglicht, mag selbst zusehen, wie es fährt. Noch rücksichtsloser, als ihm gegenüber, verhält sich die Gesellschaft natürlich gegen ihre Angestellten, namentlich die Schaffner und Fahrer. Da gilt der Grundsatz: möglichst geringe Löhne und möglichst hochgeschraubte Anforderungen. Die Leute, die oft vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht hinein ihren anstrengenden Dienst versehen müssen, haben oft keine Zeit, ihre Mahlzeiten einzunehmen, geschweige denn sich auszuruhen. Als Klagen hierüber in den Berliner Blättern laut wurden, glaubte die Direktion ein einfaches Gegenmittel gefunden zu haben: sie verbot einfach ihren Angestellten bei Strafe sofortiger Entlassung, mit dem Publikum über die „inneren Verhältnisse" irgend Etwas zu sprechen. Natürlich wurde dadurch die berechtigte Unzufriedenheit nicht beseitigt und sie ist nunmehr zum Ausbruch gelangt. Die Schaffner und Fahrer haben beschlossen, der Gesellschaft ihre gemessenen Forderungen zu stellen, und falls diese nicht angenommen werden, am Himmelfahrtstage die Arbeit einzustellen, sodaß Berlin unter Umständen demnächst sich ohne Straßenbahnen behelfen müßte. Die Forderungen sind zur Genüge bekannt: sie sind im Wesentlichen berechtigt und finden die Zustimmung der öffentlichen Meinung. Die Erfüllung dieser Forderungen wird ja gewiß ein schönes Stück Geld kosten. Aber da die Angestellten fest entschlossen zu sein scheinen, sie durchzusetzen, und da sie die öffentliche Meinung durchaus auf ihrer Seite haben, so wird der Gesellschaft wohl kaum etwas Anderes übrig bleiben, als in den sauren Apfel zu beißen und sie zu bewilligen. Stehen doch ohnehin die Pfingstfeiertage vor der Thür, die ihr bei einigermaßen günstigem Wetter gewaltige Einnahmen zu bringen pflegen. Sie kann es gerade jetzt kaum auf einen Ausstand ankommen lassen. Die Direktion hat denn auch bereits mit den Führern der Bewegung Unterhandlungen angeknüpft und die schönsten Versprechungen gegeben. Aber die Leute sind durch frühere Erfahrungen gewitzigt und wollen sich mit angenehmen Worten nicht abspeisen lassen. Insbesondere sind die Fahrer fest und unerschütterlich. Für diese ist mit der zunehmenden Einführung des elektrischen Betriebes neben der Gefahr für ihre eigene Gesundheit die Verantwortung bedeutend gewachsen, zumal hier im Allgemeinen von den Kutschern so schlecht und ungeschickt gefahren wird, daß auch bei der angespanntesten Aufmerksamkeit Zusammenstöße mit oft sehr schweren Folgen nicht ganz zu vermeiden sind. Fremde, die nach Berlin kommen und ein Auge dafür haben, können sich nicht genug über das Fahren der Berliner Kutscher wundern und erklären, daß es kaum eine zweite Großstadt in der Welt giebt, wo die Kutscher so erbärmlich fahren wie in Berlin. Die Statistik giebt ihnen Recht. Vor uns liegen